

Ab ins Wasser!

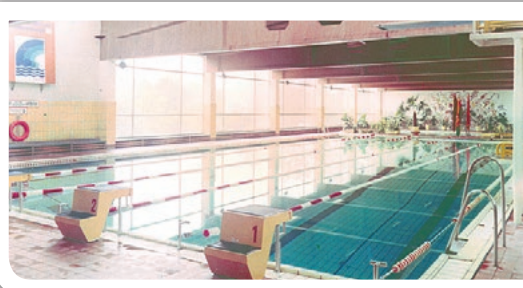
Schwimmhalle Finsterwalde ist seit 40 Jahren in Betrieb

Man sieht ihr das Alter wirklich nicht an. Am 1. September 1978 wurde die Schwimmhalle Finsterwalde eröffnet. 40 Jahre später ist das fwave eine moderne Einrichtung, die Sport- und Badevergnügen sowie Wellness bietet und bei den Besuchern sehr beliebt ist.

Angela Wittig kennt die Schwimmhalle seit ihrer Eröffnung. Vom ersten Tag an war sie dort beschäftigt, wurde zur Schwimmmeisterin ausgebildet. Als frühere Schwimmsportlerin ist dieser Beruf für sie eine Berufung. Die Halle, im Stil der 1970er Jahre gebaut, verfügte über ein Nichtschwimmer- und ein Schwimmerbecken mit Startblöcken und eine kleine Sauna im Keller. „Daneben gab es eine Physiotherapiepraxis, was für die Vereinssportler sehr praktisch war“, erinnert sich Angela Wittig. Seit der Eröffnung war die Halle immer in Benutzung. „Bis auf eine vierteljährliche Zwangspause. Mitte der 1980er Jahre musste die defekte Überlaufrinne neu gefliest werden.“

Bagger auf dem Beckengrund

Anfang der 2000er Jahre folgte dann eine aufwendige Rundumerneuerung. „Ich weiß noch, dass im Schwimmbecken ein Bagger stand, mit dem die Fliesen rausgerissen wurden. Schnee fiel durch das offene Dach, das zu dem Zeitpunkt ebenfalls erneuert wurde“, so Angela Wittig. Nach zwei Jahren Umbauzeit konnte die Schwimmhalle, die ab da den Namen fwave trug, 2004 wieder eröffnet werden. Die neue



Blick in die Vergangenheit: Die Schwimmhalle war schon früher ein beliebter Treffpunkt für Wassersportler und Hobbyschwimmer. Errichtet im typischen Stil der 1970er Jahre ist das fwave heute ein modernes Bad. Foto: Archiv fwave

Gestaltung und das breite Angebot kamen und kommen gut an. Ein 25-m-Sportbecken, ein Nichtschwimmerbecken und sogar ein Wellnessbecken mit Massagedüsen sorgen für Abwechslung. Wasserrutsche und Sprungturm runden das Angebot ab. Kontinuierlich wird in Technik und Anlagen investiert, zuletzt 2016, als der Saunabereich aufwendig umgebaut, neu gestaltet und durch einen noch größeren Außenbereich erweitert wurde.

Seepferdchen für kleine Schwimmer

Im fwave können sich Badegäste, Schwimmschüler, Vereinssportler und Saunagänger gleichermaßen wohlfühlen. „Das tun sie zum Glück auch“, sagt Bäderleiter Torsten Marasus. „Die schönste Halle bringt nichts, wenn keiner hingehht. Unser Team versucht, viel möglich zu machen. Wir sind immer offen für Ideen.“ Ein attraktives und beliebtes Angebot ist das betriebliche Gesundheitsmanage-

ment. „Das ist interessant für Unternehmen, die ihren Mitarbeitern mit ein wenig Sport oder Entspannung etwas Gutes tun wollen.“ Der SV Neptun 08 Finsterwalde nutzt die Halle als Landesstützpunkt für Triathlon und die Schulen kommen regelmäßig zum Schwimmunterricht. Den gibt auch Angela Wittig gern. „Wenn die Kinder stolz ihr erstes Schwimmabzeichen – das Seepferdchen – entgegennehmen, sind das ganz besondere Momente.“

EDITORIAL

Heißer Sommer



Foto: Stadtwerke Finsterwalde

Liebe Leserinnen und Leser, die Sonne hat es in diesem Jahr besonders gut mit uns gemeint. So gut, dass im Juli und August die Hitze mitunter fast unerträglich wurde. Bei der rekordverdächtigen Anzahl an Sonnenstunden und den damit verbundenen hohen Temperaturen sehnten sich Menschen, Tiere und Pflanzen nach Erfrischung und Abkühlung. Das wirkte sich auch auf den Wasserverbrauch in Finsterwalde aus.

Normalerweise werden durchschnittlich gut 2.800 Kubikmeter in das Trinkwassernetz der Sängerstadt eingespeist und zu unseren 8.450 Kunden geliefert. In diesem Sommer lagen die Spitzenwerte bei bis zu 3.900 Kubikmeter täglich. Die Versorgung unserer Kunden mit frischem Trinkwasser in bester Qualität konnte jederzeit durch die Stadtwerke gewährleistet werden. Erfrischung bot auch unser Freibad. Bis zu 700 Besucher täglich sprangen im Juli und August ins kühle Nass. Damit lagen die Besucherzahlen in den beiden Ferienmonaten mit etwa 16.000 Badegästen 60% über den Zahlen des Vorjahressommers. Genießen Sie die warmen Tage und freuen Sie sich mit uns auf einen goldenen Herbst.

Herzlichst
Ihr Andy Hoffmann und
Jürgen Fuchs, Geschäftsführer
der Stadtwerke Finsterwalde

SO GESEHEN: Freies WLAN in der Sängerstadt

Die Generalprobe ist überstanden: Ab sofort können Besucher und Einwohner von Finsterwalde im Bereich des Marktplatzes sowie in der Berliner und in der Brandenburger Straße das Gäste-WLAN „Sängerstadt“ nutzen. Beim Beachcup Mitte August und zum Sängerfest wurde das Angebot bereits rege genutzt. „Diese Termine hatten wir uns als Ziel gesetzt und konnten sie einhalten“, sagt Stadtwerke-Geschäftsführer Andy Hoffmann. „Jetzt freuen wir uns, diesen kostenlosen Service dauerhaft anbieten zu können.“ Dafür müssen die Nutzer in ihrem Ge-



Foto: Stadtwerke Finsterwalde

rät das Gäste-WLAN „Sängerstadt“ auswählen und mit einem Klick die Vertragsbedingungen akzeptieren. „Es ist keine umständliche Registrierung erforderlich und es entstehen keine Kosten“, versichert Andy Hoffmann. Die WLAN-Punkte sind an das schnelle Glasfasernetz der Stadtwerke angeschlossen. Eine Anmeldung gilt für 30 Minuten und kann beliebig oft verlängert werden.

Mit den Stadtwerke-Geschäftsführern freuen sich auch Bürgermeister Jörg Gampe (r.) und die Vorsitzende des Sängerfestvereins Katrin Gröbe.



Alles zu E-Mobilität lesen
Sie auf den Seiten 2 und 7

So tanken Sie im Schlaf



Bei der Sonne laden/keine Steuern zahlen

Wir alle kennen die Probleme: E-Autos sind teuer, die Reichweiten sind kurz, die Infrastruktur ist mangelhaft.

ABER!

Für Eigenheimbesitzer lohnen sich die umweltschonenden Gefährte in vielerlei Hinsicht schon heute.

Zum Beispiel mit dem Renault Zoe

Welche technischen Voraussetzungen braucht es, um einen solchen Mittelklassewagen mit Solarstrom an der heimischen Steckdose aufzuladen? Und vor allem: Was kostet das den Verbraucher bei einer Laufleistung von 6.000 Kilometern pro Jahr? Die Stadtwerke Zeitung hat sich die Mühe gemacht und eine Musterrechnung erstellt. Als Beispielauto haben wir uns für den kleinen Franzosen entschieden, derzeit das meistverkaufte E-Auto in der Bundesrepublik.



Ein Renault Zoe

hat bei einer Batterie mit einer Kapazität von 41 kWh eine Reichweite von 300 Kilometern. An der Schuko-Steckdose dauert es 16 Stunden bis der Akku komplett voll ist. Mit einer Wall-Box ist er bereits nach sieben Stunden geladen.

Das sagt der Fachmann vom Autohaus Gotthard König in Teltow, Marc Eckert www.renault-koenig.de

**

Wer aber bei der Sonne tanken will, spricht Solarenergie nutzt, benötigt auch einen Stromspeicher, der leider noch ziemlich teuer ist.

»Wer ein E-Auto wirklich umweltfreundlich nutzen will, kommt um die Nutzung regenerativer Energien nicht herum.«

Karl-Christoph Hendrich, Ingenieur bei HTB Haustechnik GmbH Brandenburg www.htb-haustechnik.de

Der Fachmann

SOLARZELLEN

Man braucht 4 bis 5 Module mit einer Leistung von 1 kWp (Kilowatt peak). Die Anlage kann jährlich bis 1.000 kWh Strom erzeugen.

Preis: 3.100 €

(inklusive Installation)

Der Solarstromspeicher lagert den Strom aus der Photovoltaik-Anlage zwischen. So kann der am Tage erzeugte Solarstrom in den Nachtstunden zum Laden des Autos genutzt werden. Experten gehen davon aus, dass die Batteriespeicher bald gängiger Bestandteil jeder Photovoltaik-Anlage sein werden.

Eine WALLBOX ist eine Art Stromtankstelle für zu Hause. Sie dient als Schnittstelle zur vorgelagerten Netzinstallation und der Kommunikation mit dem Auto. Diesem teilt die Box mit, mit welcher Stromstärke es von der vorhandenen Stromquelle laden kann.

Preis: 4.500 €*

*(inklusive Installation)

Preis: 1.300 €*

Die große SWZ-Muster-Rechnung:

Renault Zoe

■ Anschaffungskosten	21.900,00
■ Batteriemiete pro Jahr ab	708,00
■ Kosten der PV-Anlage (einmalig)	1.500,00
■ Kosten der Installation (einmalig)	1.600,00
■ Kosten der Wallbox (einmalig)	1.300,00
■ Kosten Stromspeicher (einmalig)	4.500,00
Kaufprämien	
■ Staatl. Förderung E-Autos	-4.000,00
■ E-Auto-Nachlass bei Renault König	-3.500,00
* zahlreiche Autohäuser geben Nachlass auf E-Autos. Bitte informieren Sie sich beim Händler Ihrer Wahl.	
■ Förderung des Landes Brandenburg für Stromspeicher	-2.250,00
SUMME	21.758,00



Renault Clio

■ Anschaffungskosten	12.290,00
■ Kraftstoffkosten pro Jahr *	536,40
■ Kfz-Steuer pro Jahr	80,00
* bei 6.000 km Laufleistung pro Jahr und einem Benzinpreis von 1,49 Euro/Liter	
SUMME	12.906,40

Wie man sieht, gelingt es E-Autos noch nicht, den Preisnachteil gegenüber dem Benziner aufzuholen. Das kann sich bei steigenden Kraftstoffpreisen und sinkenden Anschaffungskosten beim Stromer bald ändern. Auf jeden Fall nutzt das E-Auto schon jetzt der Umwelt.

Fragen Sie Ihren Netzbetreiber!

Sie sind überzeugt und möchten Ihr E-Auto künftig zu Hause laden? Melden Sie sich bei Ihrem Netzbetreiber, bei dem es sich häufig um Ihr Stadtwerk handelt. Er ist Ihr Partner vor Ort, informiert Sie über die Leistungsfähigkeit Ihrer Leitungen und vermittelt Ihnen ggf. Kontakte zu zertifizierten Elektroinstallateuren. Lassen Sie den Einbau Ihrer Wallbox unbedingt von einer Fachkraft erledigen, die die Verkabelung der Zuleitungen und die gesamte Installation nach den gängigen Vorschriften einrichtet und damit Sicherheitsbedenken ausräumt.

Und was machen die Bewohner eines Mietshauses?

Sie sind kein Eigenheimbesitzer, aber dennoch an einer Heimpladung für Ihr E-Auto interessiert? Möglich ist es – sprechen Sie mit Ihrem Vermieter! Dieser muss folgende Voraussetzungen schaffen:

1. Das Wichtigste ist ein fester Stellplatz, am besten in einer Tiefgarage. Sobald Sie die Zustimmung der Eigentümerversammlung haben, lassen Sie eine für Ihren Autotyp geeignete Wallbox installieren. Von normalen Steckdosen raten Verbraucherschützer ab. Setzen Sie sich vorher mit Ihrem Netzbetreiber in Verbindung, der einen angemessenen Hausanschluss ermöglichen muss.
2. Und was ist mit Solarstrom? Eine Photovoltaikanlage lässt sich auch auf dem Dach eines Mietshauses installieren. Der sogenannte Mieterstrom wird an alle interessierten Haushalte eines Wohnhauses geliefert. Die Kosten für die Anlage trägt Ihr Vermieter. Das mag abschreckend wirken, steigert allerdings den Wert seiner Immobilie und er kann den erzeugten Strom verkaufen.

Stromspeicher werden billiger!

Schon bald könnten sie zur Grundausstattung eines jeden Eigenheimes gehören. Bereits jeder zweite Käufer einer neuen Solaranlage, nimmt den Stromspeicher gleich dazu. Das geht aus einer aktuellen Studie der RWTH Aachen hervor. Im Schnitt haben die Batterien derzeit eine Kapazität von acht Kilowattstunden. Damit können Eigenheim-Besitzer etwa die Hälfte des gesamten Strombedarfs mit dem hauseigenen Solarstrom abdecken. Die Akkupreise liegen derzeit bei rund 1.300 Euro pro Kilowattstunde. Die Tendenz geht stark nach unten. Seit 2013 haben sich die Preise halbiert. Die Forschung geht davon aus, dass sie bis 2025 noch einmal um 50 % sinken. Treiber dieser Entwicklung ist die E-Mobilität und die immer leistungsfähigeren Batterien, die für die Stromer entwickelt werden.

Weitere Infos unter:

www.sonne-teilen.de



„Ein Schatz aus vergessenen Wörtern“

Onomastikerin Dr. Kirsten Casemir über verborgene Geschichten hinter Ortsnamen

Ortsnamen verraten viel: über die Siedlungsgeschichte und über die Umgebung eines Ortes, aber auch über die Menschen, die ihn gegründet haben. Und häufig bedeuten sie etwas ganz anderes, als es auf den ersten Blick scheint.

Frau Casemir, es heißt doch, Namen seien Schall und Rauch?

Von wegen, sie stiften Identität. Ortsnamen sind für viele Menschen eng mit der Heimat verbunden. Ich bin Namenforscherin seit fast 30 Jahren und habe die Erfahrung gemacht, je globaler die Welt wird und damit gefühlt bedrohlicher, desto wichtiger wird der Name des Ortes. Ich habe mal zu einem Dorfjubiläum in einem ausverkauften Festzelt etwas zum Namen erzählt. Da waren mehr als 300 Leute.

Das bedeutet, Ortsnamen sind ein emotionales Thema?

Sehr. Das merkt man stark, wenn Orte umbenannt werden. Da bilden sich Bürgerinitiativen, die Leute gehen auf die Barrikaden. Ich kann das verstehen, man kann nur hoffen, dass da sensibel vorgegangen wird. Manche Gemeinden machen es richtig, sie ziehen einen Namenforscher als Berater hinzu.

Warum sind Sie Ortsnamenforscherin geworden?

Die Namen der Orte erzählen so



Bücher liefern die Antworten: Namenforscherin Dr. Kirsten Casemir in ihrer privaten Bibliothek im südniedersächsischen Göttingen. Foto: SPREE-PR/Schulze

viel, unter anderem darüber, wie die Menschen gelebt haben, worauf sie geachtet haben, was ihnen wichtig war. Sie müssen sich mit Botanik, Geschichte, Gesteinskunde oder Zoologie beschäftigen, um sie deuten zu können. Und was sehr wichtig ist: Wir können über die Namenforschung das Lexikon, also das Sprachinventar, deutlich erhöhen.

Wie das?

Manche Wörter gibt es im deutschen Sprachraum nicht mehr.

Einzig in Ortsnamen sind sie konserviert: Ein Schatz aus vergessenen Wörtern. Was auch sehr wichtig ist: Bestenfalls können Sie mit Namen gewisse Wanderbewegungen feststellen.

Wie bei den Slawen in Brandenburg?

Genau! Wenn Sie die Namen untersuchen, können Sie schauen, wo sind germanische, wo sind slawische Namen und wo ist die Kontaktzone. Was ich spannend finde: Es wird immer behauptet,

die Slawen hätten die germanischen Siedler vertrieben. Aber es gibt Namen, die sowohl aus slawischem als auch deutschem Material bestehen. Das bedeutet, dass sie lange miteinander gelebt haben müssen.

Zum Beispiel?

Die slawischen Namen haben einen Personennamen und hängen ein Suffix dran, -ow wie bei Buckow oder Seelow und -itz bzw. -itzi etc. wie bei Dahlewitz. Das bedeutet: „Besitz des“ oder „da gibt es das“. Während es im Deutschen so ist, dass man ein Hauptelement wie -haus, -burg, -rode etc. hat und vorne ein Wort, das das hintere näher bestimmt. Und dann gibt es die Kombination aus beidem: Wenn auch nicht in Brandenburg fällt mir Wernigerode spontan ein – die Rodung der Leute des Wari.

Welche Namen finden Sie besonders spannend, die außergewöhnlichen?

Alle! Besonders herausfordernd sind allerdings nicht die lustigen, sondern die älteren Namen. Da

muss man zahlreiche Quellen hinzuziehen, um einen verlässlichen Hinweis zu finden.

Was bedeutet „ältere“ Namen?

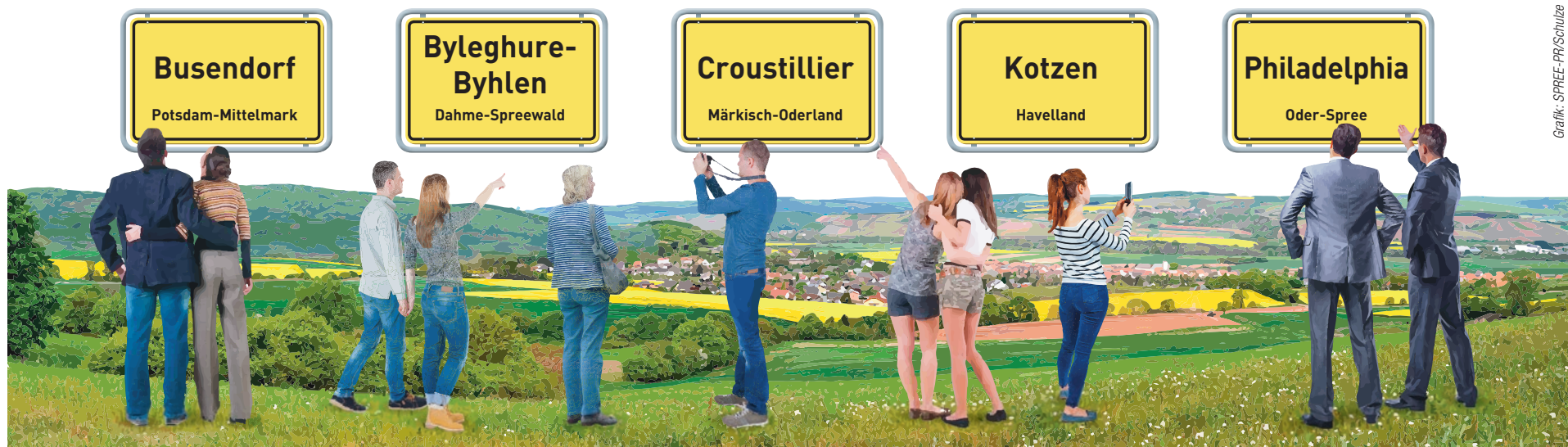
Das klingt ein bisschen verrückt, aber die ältesten Ortsnamen in Deutschland stammen aus Zeiten, die können nicht länger als 2.500 Jahre zurückliegen.

Vorher hatten die Orte keine Namen?

Doch, aber die sind nicht überliefert. Wie bei jedem Namen, der nicht schriftlich fixiert ist. Wenn man vom Dorf kommt, kennt man es vielleicht, dass bestimmt Häuser oder Fluren inoffizielle Namen haben. Ich kenne es aus dem Nachbarort, da gab es die Polenkaserne. Das war ein Haus, da wohnten polnische Familien. Sie sind längst weg, aber so lange noch einer im Dorf lebt, der den Namen weitergibt, existiert er. Wenn keiner mehr da ist, dann ist der Name weg.

Mehr über Ortsnamen lesen Sie in der nächsten Ausgabe der Stadtwerke Zeitung!

Dr. Kirsten Casemir ist eine der Expertinnen der Ortsnamenforschung in Deutschland. Die 50-jährige Sprachwissenschaftlerin lehrt unter anderem an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und leitet die Forschungsgruppe „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ in Göttingen, die sie gemeinsam mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Namenforscher Dr. Jürgen Udolph gegründet hat.



Grafik: SPREE-PR/Schulze

Ortsnamendeutungen in Brandenburg

Busendorf (OT Beelitz):

Die Herkunft des Ortsnamens ist zwar nicht eindeutig belegt, eines lässt sich allerdings sagen: Mit der weiblichen Anatomie hat er so ganz und gar nichts zu tun. Busendorf wurde 1420 erstmals urkundlich erwähnt, ist vermutlich slawischer Herkunft und bedeutet dann „Dorf des Boso“.

Byleghure-Byhlen (Dahme-Spreewald):

Ein Ortsname mit bewegter Geschichte. Er stammt aus dem Sorbischen und bedeutet „Weißer Berg“. Durch die Nationalsozialisten im Zuge der Tilgung slawischer Ortsnamen umbenannt (Byleghure in Geroburg; Byhlen in Waldseedorf), wurde er direkt nach dem Kriegsende wieder rückbenannt.

Croustillier (Märkisch-Oderland):

Verweist auf einen Ort in der französischsprachigen Schweiz, aus der zahlreiche neue Siedler des Oderbruchs im 18. Jahrhundert stammten. Der Alte Fritz hatte sie für die Trockenlegung der Region angeworben und ihnen dafür zahlreiche Vergünstigungen angeboten. Croustillier leitet sich vom franz. Croustille ab und heißt Krüstchen.

Kotzen (Havelland):

Idyllisch zwischen Wäldern und Wiesen gelegen, erregt der Ort alles andere als Übelkeit und mit einer Magenverstimmung hat der Name tatsächlich nichts zu tun. 1352 erstmals unter dem Namen Cozym erwähnt, stammt auch er wahrscheinlich aus dem Slawischen und bedeutet so viel wie Faser oder Pflanze bzw. Haarbüschel. Kotzen war vermutlich ein wild bewachsener Ort.

Philadelphia (OT Storkow):

Hieß bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1719 noch Hammelstall und wurde Ende selbigen Jahrhunderts in Philadelphia umbenannt. Zahlreiche Siedler in jener Zeit wollten nach Übersee, schafften es aber zuweilen nur bis ins Oderbruch, das der preußische Staat gerade urbar gemacht hatte. Der Name spiegelt die Sehnsucht nach dem fernen Kontinent.

Stromfressern auf der Spur

Computerprogramm beobachtet Energieverbrauch im fiwave



Foto: Stadtwerke Finsterwalde

Die Schaltanlage im fiwave zeigt, dass die Anlagen störungsfrei laufen.

Saunaöfen, Wasserpumpen, Beleuchtung, Lüftung – in der Schwimmhalle gibt es jede Menge strombetriebene Technik, damit die Gäste unbeschwert schwimmen und saunieren können.

Wie effizient die Anlagen laufen und welche Geräte besonders viel Strom verbrauchen, das kontrolliert ein computergestütztes Energiemanagement-Programm. Angeschafft wurde das im Zuge der ISO 50001-Zertifizierung der Stadtwerke. Diese Richtlinie ist internationaler Standard für Energiemanagementsysteme und soll dazu beitragen, die Energieeffizienz zu steigern.

Alles auf dem Prüfstand

„Das System wurde an alle relevanten Bereiche im fiwave angeschlossen und zeigt uns in Echtzeit den Stromverbrauch ganz detailliert für die jeweilige Technik“, erklärt Bäderleiter Torsten Marasus. „Das ist beeindruckend, da wir genau sehen, wann der Verbrauch besonders hoch ist und dann daraus

lernen können. Alles kommt auf den Prüfstand.“ Der Nutzen des Energiemanagement-Programms ist enorm. So konnten schon Fehlerquellen aufgespürt werden. Die Wegeheizung im Außenbereich der Sauna war defekt. Eigentlich soll sie automatisch anspringen, sobald Schnee auf die Platten fällt. Durch das Programm wurde erkannt, dass sie auch auf andere Reize reagierte und der Fehler konnte behoben werden.

Lernen und sparen

Ein großer Stromfresser ist die in die Jahre gekommene Filterpumpe, die demnächst gegen eine neue, viel energieeffizientere Technik ausgetauscht werden soll. Alle Mitarbeiter haben Zugang zu dem Computersystem und nutzen dies auch, so Torsten Marasus. „Wir sehen sofort, dass beispielsweise sehr viel weniger Energie verbraucht wird, wenn wir die Saunaöfen nacheinander einschalten und nicht alle auf einen Schlag. So schonen wir Ressourcen und sparen Kosten.“

Neue Rohre sichern die Versorgung

Das Fernwärmenetz der Sängerstadt wird saniert

Um die Wärmeverluste deutlich zu senken, erneuern die Stadtwerke Finsterwalde kontinuierlich das Fernwärmenetz. Vor gut 40 Jahren wurden die ersten Häuser der Sängerstadt mit der umweltschonenden, effizienten und kostengünstigen Energieform versorgt. Nun ist es Zeit für eine Generalüberholung.

Damals, also in den 1970er Jahren, wurde für die Isolierung der Leitungen Glasfaserwolle verwendet, die wiederum mit Dachpappe ummantelt war. „Gut 150 Hausanschlüsse sind in unser Fernwärmenetz eingebunden. Nun werden die alten Leitungen Stück für Stück gegen neue Kunststoffmantelrohre ausgetauscht“, informiert Uwe Krause, Meister Wärme bei den Stadtwerken. „Die neuen Leitungen sind in sich schon eingeschäumt und damit hervorragend isoliert“, ergänzt Thomas Freudenberg, Bereichsleiter Rohrmetze. „Neben der sicheren Versorgung steht für uns die effiziente Wärmeverteilung mit möglichst geringen Wärmeverlusten an erster Stelle.“

Leitungen im Dauerbetrieb

Knapp 300.000 Euro werden in diesem Jahr in die Modernisierung des Fernwärmenetzes in der Holsteiner Straße im Südkomplex investiert. „Nach 40 Jahren Dauerbetrieb haben die Leitungen erste Verschleißerscheinungen gezeigt. Isolierungen waren zerschlissen und auch einige Absperrschieber waren nicht mehr ganz intakt“, so Thomas Freudenberg. „Ununterbrochen läuft heißes Wasser durch die Rohre. Denn selbst, wenn im Sommer die Heizung bei warmen

Außentemperaturen nicht benötigt wird, so muss immer ausreichend Warmwasser zur Verfügung stehen, damit die Mieter duschen und baden können. Mit der Rundumerneuerung können die Verluste merklich reduziert werden.“

Bewährte Zusammenarbeit

In der Holsteiner Straße verfügen gut 600 Mieter über Fernwärme. Bis auf kurze, tageweise Unterbrechungen der Warmwasserversorgung während der Baumaßnahmen in Grenzen. „Wir danken sehr für das Verständnis der Mieter und für die hervorragende Zusammenarbeit mit den Vermietern, der Wohnungsgesellschaft der Stadt Finsterwalde mbH und der Wohnungsgenossenschaft Finsterwalde e.G.“ Den Tiefbau hat die Finsterwalder Bau-Union GmbH ausgeführt, die Leitungen und Anschlüsse wurden von der Cottbuser Hochdruck GmbH installiert. Nach Abschluss der Modernisierung werden nun in den kommenden Monaten auch die Außenanlagen wieder in Ordnung gebracht, Rasen gesät sowie Büsche und Sträucher gepflanzt.

Im kommenden Jahr soll der Austausch der alten Leitungen auf der Fernwärme-Trasse im Südkomplex fortgesetzt werden. Vorgesehen ist das in der Westfalen- und der Saarlandstraße. „Dort werden wir vor allem die Sommerferien nutzen, damit beispielsweise die Schüler der Oscar-Kjellberg-Oberschule nicht beeinträchtigt werden“, sagt Thomas Freudenberg. „Nach der Modernisierung sind wir dann wieder auf einem hohen Stand, sodass die sichere und effiziente Versorgung mit Fernwärme auch für die nächsten Jahrzehnte gewährleistet ist.“



Der Unterschied ist gut zu erkennen – im Vordergrund liegen die alten Fernwärme-Rohre, die mit Dachpappe ummantelt sind. Dahinter warten die neuen Kunststoffmantelrohre mit integrierter Isolierung auf ihren Einsatz.

Familienunternehmen macht jedes Fahrzeug zur mobilen Werkstatt

Schlauchsysteme, Aggregate, Werkzeuge – was immer Energieversorger, Handwerker oder Betriebe in ihren Fahrzeugen verstauen wollen, die Firma Servicemobil Lischka aus Sonnewalde baut die passende Inneneinrichtung dafür.

Die sorgt dafür, dass alles sicher, platzsparend und vor allem übersichtlich verstaut ist und dort eingesetzt werden kann, wo es gebraucht wird. Regale, Schubladen, Werkbänke, Ladungssicherung – was immer die Kunden in ihrem Fahrzeug benötigen, „wir finden die bestmögliche Lösung“, sagt Firmenchef Jörg Lischka. Der gelernte Facharbeiter für Werkzeugmaschinen führt das Familienunternehmen in dritter Generation und die vierte – sein Sohn Stephan –



Jörg Lischka macht aus jedem Transporter eine fahrbare Werkstatt. Mit seinem Team vom Servicemobil Lischka hat er auch schon mehrere Fahrzeuge der Stadtwerke einsetztauglich umgerüstet.

Foto: Stadtwerke Finsterwalde

arbeitet bereits im Betrieb. Doch nicht nur Handwerksfirmen gehören zum Kundenkreis der Profis von Servicemobil Lischka. Auch für Sportler, beispielsweise den Motocrossfahrer Ken Roczen, bauen sie die perfekte Innenausstattung, damit Bike, Helme, Stiefel und vieles mehr transportiert werden kann. „Bei unserer Arbeit berücksichtigen wir optimale Raumnutzung, Langlebigkeit, Sicherheit und Zugriffshäufigkeit auf Werkzeuge und Materialien“, so Jörg Lischka. Auch auf optimale Lichtverhältnisse und effiziente Technik zum Be- und Entladen der Maschinen und Transportgüter wird geachtet. Vor allem in Brandenburg und Sachsen, aber auch im gesamten Bundesgebiet ist Servicemobil Lischka tätig. Für die Stadtwerke Finsterwalde hat das

Team ebenfalls mehrere Fahrzeuge so umgerüstet, dass die Mitarbeiter in ihren mobilen Werkstätten über alle nötigen Werkzeuge und Materialien verfügen können, wenn sie im Versorgungsgebiet unterwegs sind. „Wir sind froh, dass regionale Unternehmen wie die Stadtwerke unsere Kompetenz nutzen. Langjährige Partnerschaften wie diese sind für uns sehr wichtig und wir schätzen sie sehr. Umgekehrt ist das nicht anders. Wir wollen auch, dass das Geld in unserer Region bleibt“, sagt Jörg Lischka. Deshalb bezieht er seinen Strom vom kommunalen Energieversorger. „Hier haben wir direkte Ansprechpartner, die sich mit den Gegebenheiten vor Ort auskennen, und können die regionale Wirtschaft und damit das soziale Leben in unserer Heimat unterstützen.“

Kurz erklärt – unser Kundenportal (Teil 3) So können Sie online Ihre Rechnung simulieren

Rechnungssimulation

Für die ausgewählten Geräte können Sie jetzt eine Zwischenrechnung anfordern. Geben Sie dazu einfach das Ablesedatum und die abgelesenen Zählerstände ein.

Sehr geehrter Portalbenutzer, sehr geehrte Portalbenutzerin, bitte haben Sie dafür Verständnis, dass im Monat Dezember und Januar keine Rechnungssimulationen durchgeführt werden können. Wir arbeiten an der Erstellung der Jahresendabrechnungen.

Simulationsdaten

Datum der Rechnungssimulation: Zum Ende des aktuellen Abrechnungszeitraums

Sparte: Trinkwasser

Zählernummer: Testzähler

letzter Zählerstand: 5555 m³ vom 15.06.2018

Zählerstand zur Rechnungssimulation

Zählerstand:

*= Pflichtfelder

Diesmal erfahren Sie, wie Sie im Kundenportal auf der Internetseite www.stadtwerke-finsterwalde.de Ihre Rechnungen einsehen und eine Musterrechnung erstellen lassen können.

Nachdem Sie sich im „Kundenportal“ mit „Benutzername“ und „Passwort“ angemeldet haben, wählen Sie den Menüpunkt „Rechnung“. Dort wählen Sie beispielsweise den Punkt „Rechnungssimulation“. Nun haben Sie die Möglichkeit, eine fiktive Rechnung erstellen zu lassen, um zu kontrollieren, ob Ihr Abschlag zu niedrig oder zu hoch angesetzt ist. Sie können wählen, ob das bezogen auf einen Stichtag oder auf das Jahresende hin hochgerechnet werden soll. Wichtig ist, dass dafür der aktuelle Zählerstand angegeben werden muss, da dieser als Zwischenablesung im System

erfasst wird. Da die Simulationsrechnung noch nicht vollautomatisch erstellt wird, benötigt die gewünschte Simulation eventuell einige Tage. Bei Fragen sollten Sie sich persönlich oder telefonisch beraten lassen.

Im Menüpunkt „Rechnung“ können Sie auch den Rechnungsversand ändern. Klicken Sie einfach auf den entsprechenden Punkt. Bei der Erstanmeldung im Kundenportal wird der gesamte Schriftverkehr automatisch auf online umgestellt. Wenn Sie es wünschen, können Sie wieder zum postalischen Versand wechseln. Achtung: Damit erfolgt die Kommunikation wieder über den Postweg und die Rechnungen sind dann nicht mehr im Portal ersichtlich. Nicht vergessen: Bitte melden Sie sich ab, wenn Sie das Kundenportal verlassen!

Vorgestellt: René Müller

Neuer Mitarbeiter bei den Stadtwerken

Mein Name: René Müller

Ich bin: ... 45 Jahre alt, verheiratet und gelernter Elektroinstallateur.

Beruflich war ich bisher: ... u.a. bei einem kanadisch-österreichischen Automobilzulieferer sowie bei der MGF Metallguss Finsterwalde GmbH tätig.

Bei den Stadtwerken Finsterwalde: ... bin ich seit Juli 2018 als Sperrkassierer und Zählermonteur beschäftigt.

Zu meiner Tätigkeit gehört: ... u.a. die Beibehaltung von offenen Forderungen für die Lieferungen und Leistungen von Strom, Gas und Wasser. Zahlt ein Kunde nicht fristgerecht, versuchen das Forderungsmanagement und der Kundenservice eine Lösung für die Bezahlung aufgelaufener Forderungen zu finden. Geraten unsere Kunden länger als vier Wochen in Verzug und haben bereits zwei schriftliche Mahnungen erhalten, beginnt meine Tätigkeit der Nachkassierung. Ich suche die Kunden persönlich auf, sodass sie die Außenstände bei mir bezahlen können. Ein freundlicher Umgang ist mir sehr wichtig. Bleiben alle Bemühungen erfolglos, müssen wir die Energielieferung leider einstellen. Die Messeinrichtungen werden dann gesperrt und später die Zähler ausgebaut.

Die Herausforderung dieses Berufes: ... ist es, dem säumigen Kunden zu vermitteln, dass wir das Problem der ausstehenden Zahlungen gemeinsam lösen können, ihm aber auch zu verdeutlichen, dass die Stadtwerke für die erbrachten Dienstleistungen bezahlt werden müssen. Bei manchen Kunden fehlt die Einsicht. Meistens gelingt es aber sehr gut, gemeinsam eine Lösung zu finden.



Foto: Stadtwerke Finsterwalde

KURZER DRAHT

Stadtwerke Finsterwalde GmbH



Langer Damm 14
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 670-0
Telefax: 03531 670-126

Kundenservice

Telefon: 03531 670-333
Mo – Do: 08.00 – 15.45 Uhr
Fr: 08.00 – 14.00 Uhr
kundenservice@swfi.de

Öffnungszeiten:

Mo: 09.00 – 13.00 Uhr
Di: 13.00 – 18.00 Uhr
Mi: nach Vereinbarung
Do: 13.00 – 18.00 Uhr
Fr: 09.00 – 13.00 Uhr

Kundenzentrum Doberlug-Kirchhain

Leipziger Straße 29
03253 Doberlug-Kirchhain
Telefon: 035322 680-992
Telefax: 035322 680-993

Öffnungszeiten:

Mi: 09.00 – 12.00 Uhr
13.00 – 15.45 Uhr

Störungstelefon rund um die Uhr:

03531 2747
www.swfi.de



Kundenservice:

Telefon: 03531 670-333
Telefax: 03531 670-126
sf.digital@swfi.de

SF Digital

Störungshotline:
03531 670-110
www.sfdigital.de



Schwimmhalle fiwave

Brunnenstraße 20
03238 Finsterwalde

Service-Telefon

03531 6096-810
www.sfbader.de



Energieeffizient heizen ohne Investition

fiwarme+ ist unser komfortables und umweltschonendes Wärmeangebot für alle Hausbesitzer. Als Alternative zum Kauf einer eigenen Heizungsanlage übernehmen wir die komplette Investition für Sie. Dabei kümmern wir uns um den Einbau, die Wartung und Pflege der Anlage. Weitere Informationen zu unserem Komfort-Wärmepaket erhalten Sie im Kundencenter oder über unsere Service-Nr. 03531 670-333.



Quiz der Regionen (2): Wo in Brandenburg befinden wir uns?



Paddeln: beinahe ein Muss in dem 970 km langen Wassernetz. Foto: TMB

Dieses Gemüse ist weit über die Grenzen der gesuchten Region bekannt. Man kann es selbst einzeln abgefüllt in Dosen kaufen. Foto: SPREE-PR/Petsch

10.000 Freizeitsportler bei dem nach der Gegend benannten Marathon durch den Landkreis. Am 1. September wird in Lübbenau ein nach einem Baum benanntes großes Stadtteilfest gefeiert. Das alles müsste man gar nicht wissen, es reicht, Brandenburgs berühmtestes Gemüse, grün und knackig, aus einem Holzfass zu fischen und schon ist klar, wo wir uns befinden. Oder?

Welche Region suchen wir?

R **A**

Schicken Sie die Antwort bis spätestens **30. September 2018** an:

SPREE-PR, Kennwort Städtequiz
Märkisches Ufer 34
10179 Berlin
oder per E-Mail an: swz@spree-pr.com

Gewinnen Sie Bargeldpreise in Höhe von 75, 50 und 25 Euro sowie die auf dieser Seite vorgestellten Bücher!

Viel Glück!

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Durch die Teilnahme am Gewinnspiel geben Sie, basierend auf der Datenschutzgrundverordnung, Ihre Einwilligung für die Speicherung personenbezogener Daten. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Nur für Schmöcker!



Foto: pixabay/Hermann

Sie singt über Liebe und das große Glück und rührt damit ein Millionenpublikum. In ihrem Buch, das mit „Geschichten aus meinem Leben“ unternitelt ist, erzählt die Vogtländerin von ihrer Kindheit in der DDR und davon, wie sie später die Massen begeisterte.



18,00 Euro
ISBN 978-3453201910
Heyne

Südstatatenerzählung, Sittengemälde, Familienporträt – Virginia Reeves' sensibel erzählter Debütroman vereint vieles. Im Alabama der 1920er Jahre erlangt eine wirtschaftlich am Abgrund stehende Familie Wohlstand, weil sie die Stromleitungen der staatlichen Elektrizitätswerke anzapft. Das Glück währt jedoch nicht lang.



18,99 Euro
ISBN 978-3832198695
Ullstein

Welche Frau kennt das nicht, ein ganzer Schrank voller Kleidung und doch passt nichts zusammen. Autorin Anuschka Rees kannte das Phänomen, trotz überquellender Kommoden nichts zum Anziehen zu haben. Dann entwickelte sie das „Kleiderschrankprojekt“, mit dem sie zu einer gut sortierten Garderobe verhelfen kann.



28,00 Euro
ISBN 978-3832199265
DuMont

Anna und Jan sind ein Liebespaar, eines Tages sagt er: „Anna, was hältst du von einem Kind?“ Die beiden greifen sich einen Stift und malen sich ihr Baby. Am Ende ist alles anders und deshalb besonders wunderschön. Ein rührendes Buch über das Wunder der Liebe.



14,95 Euro
ISBN 978-3855815456
Bohem Press

KROOSartig

Fußballkenner, das sind die Leser der Stadtwerke Zeitung! Wie sonst kann man sich die zahlreichen Postkarten und E-Mails erklären, die uns mit der richtigen Lösung zu unserem großen WM-Rätsel erreicht haben?

Ganz genau, Toni Kroos lautete der Name des Spielers, den wir in der vergangenen Ausgabe gesucht haben. An dem gebürtigen Greifswalder hat es wirklich nicht gelegen, dass die deutsche Nationalelf bei der Fußball-WM in der Vorrunde ausgeschieden ist. Sein Tor im Spiel gegen Schweden nach 94 Minuten und 42 Sekunden Spielzeit – ein Gänsehautmoment.

Seinen Namen wussten:

M. Stadler aus Dahme/Mark (Übernachtungs- und Veranstaltungsgutschein für Stars in Concert), **G. Fiehn** aus Gransee, **T. Kurth** aus Doberlug-Kirchhain, **J. Tscharntke** aus Prenzlau, **R. Klaus** aus Schwedt, **Fam. Gallas** aus Perleberg, **K. Hader** aus Forst, **A. Hül-**



Foto: wikipedia

le aus Finsterwalde, **Fam. Ge-pert** aus Templin, **D. Richter** aus Luckau, **J. Steinhäuser** aus Guben (Madame Tussauds); **D. Apolke** aus Templin, **E. Dabitz** aus Guben, **S. Eymann** aus Breese, **B. Kretzmann** aus Prenzlau, **D. Schiemann** aus Finsterwalde, **A. Adam** aus Uckerland (Paule Fußball-Mitmachhefte), **R. Bendin** aus Guben, **L. Tschritter** aus Weisen, **U. Köllner** aus Schwedt („Alles auf Rot“), **Ambulante Wohngruppe der Volkssolidarität** aus Prenzlau (75 Euro), **U. Thomann** aus Finsterwalde (50 Euro), **B. Wilhelm** aus Forst (25 Euro).

Herzlichen Glückwunsch!

„Schwedt bewegen – Natur erleben“ 13. Nationalparklauf in Schwedt

Am 22. September ist es wieder soweit. Dann treten hunderte Freizeitathleten bei der Breitensport-Veranstaltung an, darunter auch die Stadtwerke Schwedt, die nicht nur Sponsor sind, sondern mit drei Teams dabei sind. Idyllischer kann die Route kaum sein. Sowohl der Firmen-Staffel-Lauf, der im vergangenen Jahr erstmalig ausgetragen wurde, als auch der Bambini-Lauf für die Kleinsten führt zum Teil durch den historischen Hugenottenpark hinter den Uckermärkischen Bühnen.

Auch sonst können sich die Routen sehen lassen. Wie im vergangenen Jahr erfolgen Start- und Zieleinlauf am Wassertouristischen Zentrum Schwedt. Verschiedene Distanzen zwischen einem und 15 Kilometer stehen zur Auswahl. Die längeren Strecken führen in den Nationalpark Unteres Odertal.

➔ Veranstaltungsort
Wassersportzentrum
Regattastraße 3
16303 Schwedt/Oder
Anmeldung erfolgt vor Ort.

Willi Watt erklärt das Abc der Energie

Bei Primärenergie handelt es sich um Energiequellen, die in ursprünglicher Form genutzt werden, u. a. Braun- und Steinkohle, Erdöl, Erdgas, Wasserkraft, Sonnenstrahlung, Windkraft, Gezeitenenergie oder Erdwärme. Wenn Energieträger umgewandelt werden, um damit z. B. elektrischen Strom herzustellen, sprechen wir von Sekundärenergie. Das wären beispielsweise Brikett oder Heizöl.

P wie Primärenergie

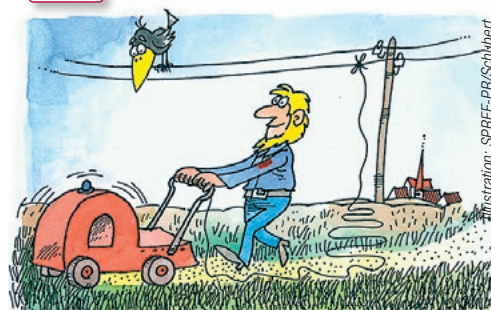


Illustration: SPREE-PR/Schubert

Bei Primärenergie handelt es sich um Energiequellen, die in ursprünglicher Form genutzt werden, u. a. Braun- und Steinkohle, Erdöl, Erdgas, Wasserkraft, Sonnenstrahlung, Windkraft, Gezeitenenergie oder Erdwärme. Wenn Energieträger umgewandelt werden, um damit z. B. elektrischen Strom herzustellen, sprechen wir von Sekundärenergie. Das wären beispielsweise Brikett oder Heizöl.

Alles dreht sich nur um sie

StreetScooter der Post werden zum Verkaufsschlager



Erst wollte sie keiner, nun reißen sich Unternehmen um sie: Die kleinen gelben Flitzer der Deutschen Post fahren ausschließlich mit Batterie und damit umweltfreundlich und günstig. Der Trend ist klar: Alternative Antriebe sind die Zukunft, das haben kommunale Versorger längst erkannt. Foto: Deutsche Post

Mein neues Auto ist „made by Deutsche Post“ – das Unternehmen hat mit seinem StreetScooter ordentlich Schwung in den deutschen E-Fahrzeugpark gebracht. Und womit sind Ihre Energieversorger so unterwegs?

Keine zwei Wochen hat es gedauert, da wussten die Mitarbeiter der Stadt- und Überlandwerke GmbH Lübben (SÜW), dass sie den Transporter nutzen möchten. So lange durften sie den StreetScooter von der Deutschen Post testen, den Wagen, der den E-Fahrzeugmarkt in Deutschland revolutioniert hat. Weil das Versandunternehmen keinen

Auch Stadtwerke setzen vielerorts auf E-Mobilität

Automobilhersteller überzeugen konnte, einen elektrisch betriebenen Kleintransporter nach ihren Vorstellungen zu bauen, produzierten sie selbst einen. Nun düsen die Mitarbeiter vielerorts mit dem E-Mobil von Haushalt zu Haushalt – und zahlreiche andere Unternehmen auch. „Das Auto ist praktisch und lässt sich an einer normalen Steckdose aufladen“, schwärmt Uwe Blaseg, Sachgebietsleiter Wasser beim kommunalen Versorger. E-Mobilität wird immer wichtiger. Auch wenn ein schwindend geringer Teil der Autos batteriebetrieben ist, wird dieser Anteil von

Jahr zu Jahr größer. Kein Wunder also, dass mittlerweile beinahe alle Stadtwerke E-Mobile aller Art in ihrer Fahrzeugflotte haben. E-Bikes, Dienstwagen und Kastenwagen – egal ob bei den Stadtwerken Bad Belzig, Spremberg, Prenzlau oder Schwedt. Jene, die nicht elektrisch fahren, setzen wie die Stadt- und Überlandwerke GmbH Luckau-Lübbenau auf das ebenfalls sehr umweltfreundliche Erdgas. „Wir haben uns sofort nach der Stromnetzübernahme um ein E-Auto gekümmert. Uns schien das eine logische Konsequenz und der Umwelt zuliebe auch alternativlos“, erzählt Rocco

Schulz, Vertriebsleiterin der Energieversorgung Guben. Warum sie sich für den Nissan e-NV200 entschieden haben? „Weil wir ein Autohaus dieses Herstellers in der Stadt haben und wir kaufen selbstverständlich regional.“ Eine volle Batterieladung kostet fünf Euro und reicht 120 bis 170 Kilometer weit. „Das ist doch unschlagbar günstig“, sagt Nancy Reimschüssel, Marketing-Mitarbeiterin der Stadtwerke Finsterwalde, die auch auf das Modell setzen, und betont: „Wir sind ganz fest überzeugt, dass E-Mobilität ein wichtiger Baustein der Zukunft ist.“

„Das Wichtigste ist Planbarkeit“

Harald Jahnke über E-Fahrzeuge und die Herausforderungen, vor denen die Netzinfrastruktur diesbezüglich steht.

E-Mobilität wird wichtiger und Heimladelösungen damit auch. Können die Netze das tragen?

Es ist tatsächlich so: Das Thema stellt im Hinblick auf die elektrische Leistung eine Herausforderung für die Netzinfrastruktur dar. Aktuelle Berechnungen gehen zwar davon aus, dass erhebliche Anpassungen der Nieder- und Mittelspannungsnetze erst bei einem E-Fahrzeuganteil von 15 bis 20 Prozent notwendig sein werden. Es sind jedoch heute schon Konstellationen denkbar, in denen Niederspannungs-Ortsnetze kurzfristig an

ihre Grenze kommen können.

Was also tun?

Verschiedenes ist denkbar: Ein dynamisches Lade- und Lastmanagement, der Einsatz von Pufferspeichern bei Ladepunktbetriebern sowie Netzausbau. Flexible Stromtarife könnten ebenfalls dazu beitragen, durch die zeitliche Verschiebung des Leistungsbezuges für Flexibilität zu sorgen.

Ist das nicht sehr aufwendig?

Jeder Energieversorger muss das selbst beurteilen. Es macht einen



Harald Jahnke, GF der Stadtwerke Prenzlau und Vorsitzender der Landesgruppe Berlin-Brandenburg des VKU

Unterschied, ob durch Tiefbaumaßnahmen Kabel mit größeren Querschnitten verlegt werden oder ob ein Ortsnetztransformator aufgerüstet wird, ob ein Speicher am Ende eines Verteilernetzstrangs die Spannung im Netz aufrecht erhält oder ob dieses durch Sensorik „intelligenter“ wird.

Wie kann die Politik helfen?

Das Wichtigste für kommunale Unternehmen sind Planbarkeit und Verlässlichkeit, um Investitionen angehen zu können. Der Gesetzgeber kann dafür die Rahmenbedingungen entwickeln.

Der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) fordert etwa, dass Ladepunkte beim Netzbetreiber anzumelden sind. Das würde helfen, die Situation vor Ort beobachten zu können und Netzausbaubedarf frühzeitig zu erkennen.

Welche Vorteile hätte das?

Das würde letztlich helfen, den Stromkunden Geld zu sparen. Könnte der Netzbetreiber etwa den Leistungsbezug am Ladepunkt vorübergehend begrenzen, um dadurch die Versorgungssicherheit aufrecht zu erhalten, müssten die Verteilnetze nicht für eine Situation ausgelegt und ausgebaut werden, die nur einmal in drei Jahren für wenige Stunden vorkommt.

Benzin und Diesel adé

Während Deutschland noch darüber diskutiert, machen andere Regierungen vor, wie sich die Klimaziele erreichen lassen.

Frankreich: 2040 ist Schluss



In Frankreich hat der Verbrennungsmotor 2040 ausgedient. Bereits 2022 soll kein Strom mehr aus Kohle produziert und der Anteil des Atomstroms von 75 auf 50 Prozent reduziert werden. Der Plan: Nach zehn Jahren möchte das Land CO₂-neutral agieren.

Niederlande: 2030 Abschied



Die Niederlande verabschieden sich bis 2030 von Benzin und Diesel – ebenso wie von allen Kohlekraftwerken im Land, die dann vom Netz gehen sollen. Nach Einschätzung der Regierung dauert es allerdings noch bis 2050, bis alle Verbrennungsmotoren von der Straße verbannt sind.

Indien:



Bis 2030 Ausstieg

Auch Indien, als eines der bevölkerungsreichsten Länder der Erde, will nachhaltig wirtschaften. Ab 2030 ist der Verkauf von Neuwagen mit Benzin- und Dieselmotoren verboten. Ab da sollen ausschließlich Elektroautos zugelassen werden.

Großbritannien: Ab 2040 Verbot



In Großbritannien sollen Neuwagen mit Verbrennungsmotoren bis 2040 verboten werden. Feinstaub ist schädlich für Gesundheit und Umwelt. Vier Milliarden Euro investiert die Regierung deshalb in ein Rundumpaket, mit dem die Luftqualität verbessert werden soll. Bezahlen werden das die Dieselfahrer mit erhöhten Steuern.

Norwegen: 2025 Abschied



Norwegen gehört zu den reichsten Ländern der Welt. Dieser Wohlstand entspringt, richtig, dem Öl. Trotzdem verabschieden sich die Skandinavier bis 2020 von Ölheizungen und nur fünf Jahre später von den Verbrennungsmotoren. Kaum irgendwo sind E-Mobile beliebter. Bereits 2016 waren 40 Prozent aller Neuzulassungen Elektro- oder Hybrid-Autos.

Die Finsterwalder haben es geschafft – zum 10. Jubiläum des Stundenschwimmens haben sie den Wanderpokal zurück in die Sängerstadt geholt. Dabei waren die Bedingungen alles andere als optimal. Kühle Nachttemperaturen von 8 Grad und Regen am Tag machten es den Schwimmern nicht gerade leicht.

Das Herbstwetter Ende Juni wirkte sich auch auf die Zahlen der Teilnehmer im Wasser und die Zuschauer am Beckenrand aus. „Trotzdem waren wieder viele Teams und Einzelstarter dabei, die tapfer ihre Bahnen zogen und insgesamt 363 Kilometer schwammen“, berichtet Bäderleiter Torsten Marasus. Der sportliche Wettkampf, der alljährlich mit den Städten Calau, Luckau, Großräschen, Altdöbern, Vetschau und Forst ausgetragen wird, musste diesmal auf zwei Teilnehmer verzichten. Bei dem einen spielte das trübe Wetter eine Rolle, bei dem anderen war schon im Vorfeld abzusehen, dass es kaum ausreichend Teilnehmer geben würde, damit 20 Stunden und 18 Minuten geschwommen werden kann.

Neuer Plan fürs nächste Jahr

„Deshalb haben wir nun gemeinsam überlegt, dass wir nach zehn Jahren ein neues Konzept erarbeiten wollen“, so Torsten Marasus. „Wichtig ist, die Freibäder unserer Städte noch mehr ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. Denn in



den Sommermonaten sind sie ein tolles Angebot für alle, die ihre Freizeit gern am und im Wasser verbringen.“ Eine Idee ist der „Tag der offenen Freibäder“, zu dem tolle Aktionen gestartet werden sollen, um möglichst viele Besucher anzulocken. „In diesem Rahmen wird es vielleicht auch wieder einen Städtewettkampf geben, bei dem möglichst viele Kilometer erschwommen werden, nur eben nicht über 20 Stunden“, gewährt der Bäderleiter einen kleinen Einblick in die Überlegungen. „Daneben könnte ein buntes

Programm für gute Stimmung am und im kühlen Nass sorgen. Ein Familientag mit vielen Angeboten für kleine und große Besucher und am Abend vielleicht eine Beachparty. Da gibt es viele Möglichkeiten.“

Dank an die Stadt Calau

Dass der Pokal nun wieder in Finsterwalde weilt, ist Verdienst der vielen Teams, die dem Stundenschwimmen über Jahre hinweg die Treue gehalten, Wind, Wetter und Muskelkater getrotzt und alles für ihre Heimatstadt

gegeben haben. „Ein besonderer Dank geht an die Stadt Calau. Die Verantwortlichen dort haben den Wettkampf vor zehn Jahren ins Leben gerufen. Wir sind ja erst seit sieben Jahren dabei. Die gute Zusammenarbeit zwischen den Städten wollen wir auf jeden Fall fortsetzen.“ Torsten Marasus ist optimistisch, dass dies mit dem neuen Konzept gelingen kann. „Und da zählen wir wieder ganz fest auf unsere zahlreichen Besucher und Unterstützer, die ihr Freibad glücklicherweise zu schätzen wissen.“

Verstärkung am Beckenrand



Josefine Pötzsch liebt die Arbeit am und im Wasser.

Zwei wichtige Voraussetzungen bringt Josefine Pötzsch mit: Sie liebt das Wasser und arbeitet gern mit Menschen. Die 20-Jährige hat gerade ihre Ausbildung zur Fachangestellten für Bäderbetriebe begonnen und ist sowohl im Freibad als auch im fiwave im Einsatz. Beide Bäder kennt sie schon lange. Seit ihrer Kindheit trainiert Josefine Pötzsch beim SV Neptun 08 Finsterwalde. Außerdem hat sie in den vergangenen Monaten aushilfsweise in und am Wasser der Bäder gearbeitet. „Es ist sehr abwechslungsreich und das Team sehr nett. Wir tragen eine große Verantwortung, aber auch das reizt mich an diesem Beruf.“ Als Fachangestellte für Bäderbetriebe bringt sie kleinen und großen Schülern das Schwimmen bei, nimmt Prüfungen ab, gibt Kurse, sorgt dafür, dass das Wasser sauber bleibt und beaufsichtigt die Badegäste. Kleine Wunden müssen versorgt, Auskünfte gegeben, die Wasserqualität überprüft werden.

Licht lockt Leute

Maria Goldberg schaut genau hin, wenn sie ein Gebäude betritt oder in der Dämmerung an Fassaden entlanggeht – schon von Berufs wegen. Denn die 35-jährige Diplomingenieurin der Architektur entwickelt Lichtkonzepte für Unternehmen und Geschäfte.

„Licht ist wichtig, nicht nur aus Gründen der Sicherheit, wenn man im Dunkeln auf einer Straße unterwegs ist. Licht kann eine Fassade, die in der Nacht kaum noch sichtbar wäre, wirkungsvoll in Szene setzen. Gleiches gilt für Räume. Mit Licht kann man beispielsweise in einem Geschäft ein Leitsystem schaffen, das Kunden gezielt zu den Produkten führt.“ Mit dieser Idee, der sie den Namen „Shop Licht“ gegeben hat, will sie neue Kunden gewinnen, die ihre Ladengeschäfte mithilfe von Leuchten effektiv gestalten wollen. „Das Auge wandert automatisch zum hellsten Punkt eines Raumes. Das kann man nutzen, um auf Highlights im Sortiment aufmerksam

zu machen.“ Noch im Architekturstudium in Cottbus hat sich Maria Goldberg auf die Lichtplanung spezialisiert. Nach dem Studium ist sie gemeinsam mit ihrem Freund nach Hamburg gezogen, wo sie bei einem renommierten Leuchtenhersteller gearbeitet hat. Dann erwartete das Paar sein erstes Kind und damit fiel 2013 die Entscheidung, wieder zurück in die Heimat zu gehen. Mittlerweile sind sie zu viert und leben in Lieskau. „Mein architektonischer Hintergrund ist für meine jetzige Arbeit wichtig, da ich verstehe, was der Architekt mit seinem Bau und seiner Gestaltung ausdrücken will.“

Zu ihren beruflichen Projekten gehört u. a. der Innenraum der Kirche St. Trinitatis in Finsterwalde. Dort hat sie die Kirchenbeleuchtung geplant. Die alten Leuchten wurden gegen LED-Leuchten ausgetauscht. Mit ihnen ist es möglich, über ein Tablet verschiedene Lichtstimmungen zu erzeugen. Doch auch Büroräume setzt Maria Goldberg ins richtige Licht. „Dafür berechne ich genau,



Maria Goldberg versteht es, Fassaden, Innenräume, Ladengeschäfte und Arbeitsplätze ins richtige Licht zu rücken.

wie die nach DIN geforderten 500 LUX am Arbeitsplatz umgesetzt werden können, mit und ohne den Einfluss von Tageslicht.“ Aktuell erarbeitet sie außerdem ein Lichtkonzept für die Fassadenbe-

leuchtung eines Neubaus in Finsterwalde. „Die Arbeit mit Licht ist unglaublich spannend, weil man so viel damit bewirken kann.“ Mit den Stadtwerken als Energiedienstleister vor Ort wird gegen-

wärtig die Möglichkeit einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit unter die Lupe genommen. Effiziente Lichtplanung ist eben nicht nur was fürs Auge, sondern sie hilft, auch Energie zu sparen.